

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus
Amen

Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.
So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.
Alle eure Sorgen werft auf ihn; denn er sorgt für euch.
Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder und Schwestern in der Welt kommen.
Der Gott aller Gnade, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird euch, die Ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht in alle Ewigkeit! Amen.

Gott, ziehe unsere Herzen zu dir, dass wir dir vertrauen, was auch geschieht.
Amen

Liebe Gemeinde!
Immer und jederzeit zu dem, was uns begegnet Ja zu sagen, das ist herausfordernd.
All zu oft begegnen uns Dinge in unserem Leben, die uns ganz und gar nicht gefallen, die uns nicht in den Kram passen, Dinge, die wir nicht haben wollen, Dinge, die uns physisch und psychisch weh tun.
Doch wie auch immer, diese Dinge sind da.
Sie begegnen uns in den unterschiedlichsten Gestalten. Beim einen ist es eine Krankheit, die eigene oder die der Partnerin oder gar die eines Kindes, bei der anderen ist es das Scheitern der Ehe, beim Nächsten sind es Schwierigkeiten mit den Kindern oder Tiefschläge im Beruf, Probleme in der Schule oder mit den Eltern oder der besten Freundin, eine böse Schwiegermutter oder Streit mit den Nachbarn, für mich war es der Tod meines Mannes. Ganz verschiedene Dinge sind es, die uns und unser Leben belasten können.
„All eure Sorgen werft auf ihn; denn er sorgt für euch!“ (V7)
Gott sorgt für mich! Mir das zu sagen, das zu wissen tut gut, hilft.
Doch in einer herausfordernden Situation ist das schwierig.
Es bedarf des Ringens, bedarf der Auseinandersetzung.
Da muss ich erst einmal Abschied nehmen von meinen Bildern und Vorstellungen von mir und meinem Leben. Ich muss ringen um die Kraft, Ja

zu sagen zu dem Weg, den Gott mit mir vorhat. Je weiter weg dieser Weg von meinen Vorstellungen ist, desto mehr Leid und Schmerz verursacht mir das.

Erst wenn ich im Ringen mit Gott da hin komme, das, was mir begegnet, anzunehmen, erst dann **verwandelt es sich**, kann ich auch die positive Seite daran erfahren, kann ich die Gnade Gottes in meinem Leben erkennen.

Wie oft ist es so, dass wir gerade deshalb so leiden, weil wir uns selbst für das, was uns begegnet, bedauern. Warum ich? Warum muss das jetzt sein?

Sicherlich, Dinge, die wir erfahren sind manches Mal schwer anzunehmen, doch je mehr ich mich dagegen wehre, desto mehr tue ich mir daran weh. Wie ich mich zu den Dingen stelle, wie ich damit umgehe, bestimmt mit, wie weh sie mir tun, wie sehr ich unter ihnen leide.

„Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade“ (V 5c)

So lange ich meine, alles und jedes alleine zu können und zu bestimmen, so lange ich meine, nur ein glattes Leben ohne Brüche ist ein gelungenes Leben, so lange Gesundheit für mich der höchste Wert ist, so lange für mich Leben ewig zu wärem hat, so lange werde ich immer wieder mit Gottes Plänen in Konflikt geraten. Gott schreibt auf krummen Linien gerade. Was mir begegnet hat Bedeutung für mich und mein Leben. Mein Vertrauen in Gottes Weg mit mir bestimmt, ob ich mich daran aufreibe oder gar daran zugrunde gehe oder ob ich daran wachse, darin Gott erlebe und ihn neu erfahre.

Vielleicht hilft uns eine Erzählung über den Hl. Basilius dabei weiter:

Der Hl. Basilius hatte viel Gutes getan in seinem Leben, so dass er gewiss sein konnte, in den Himmel zu gelangen. Doch im Himmel passierte ein Irrtum. Aus Versehen hatte der Himmelspfortner für Basilius die falsche Tür geöffnet, so dass Basilius in die Hölle kam. Er aber glaubte sich im Himmel. Und so begann er sofort Gott zu loben und zu preisen. Er wunderte sich zwar über seine Umgebung, doch es wäre ihm nie eingefallen, sich zu beschweren oder irgend welche Zweifel anzumelden. Und je länger und lauter Basilius Lobgesänge anstimmte, desto kleiner wurden die höllischen Flammen. Sie drohten auszugehen. Und so rannte der Teufel zum Himmel und forderte nachdrücklich, dass Basilius umgehend abgeholt werden müsse, denn er verderbe die ganze Hölle. So kam Basilius schließlich doch in den Himmel. Empfinden wir nicht oft Leid als Vorgeschmack der Hölle? Und werden Höllenqualen nicht schlimmer, je mehr wir die Stimme anklagend erheben, jammern, uns geschehe Unrecht, das hätten wir nicht verdient und warum gerade ich?

So lange wir so denken, flackern die Höllenflammen. Basilius nahm sogar die Hölle als gottgewollt hin und so bezwang er sie.

All eure Sorgen werft auf ihn; denn er sorgt für euch!“ (V7)

Wenn ich bereit bin, das, was mir Mühe macht vor Gott zu bringen, wird es sich verändern. Wenn ich bereit bin, die schwierigen Dinge demütig von Gott zu nehmen, werde ich erleben:

Demütig zu sein vor Gott bedeutet nicht etwa zu kuschen, es bedeutet: **Gott zu vertrauen** und in diesem Vertrauen von ihm den Mut und die Kraft zu bekommen, die Dinge anzugehen und zu verändern. So lange ich mich gegen etwas wehre, ist es teuflisch.

Es verschlingt und belastet mich.

Wenn ich im Vertrauen auf Gott annehme, dass es so ist, dass es einen Sinn für mich hat und aufhöre zu sagen: Das kann nicht sein! Das darf nicht sein! Das wird schon wieder gut und, und und ... wie die Sätze in solchen Situationen auch immer heißen. Wenn ich also aufhöre mich davor zu verschließen und stattdessen beginne im Glauben, im Ringen mit Gott, im Gebet das, was ist anzunehmen, verliert es seine Macht über mich, erwächst mir einerseits Kraft zu tragen und andererseits zu verändern.

„Seid nüchtern und wachet“ (V8a)

Seht, was ist, denn teuflisch sind bzw. werden die Dinge immer dann, wenn ich vor ihnen die Augen verschließe, wenn ich nicht wahrhaben will, was ist, wenn ich falschen Heilsversprechen nachlaufe und vermeintlich einfachen Antworten auf komplexe Probleme.

So bedeutet demütig die Dinge aus Gottes Hand zu nehmen: Mutig zu betrachten, was ist. Nüchtern zu fragen, was kann ich tun? Und mich vertrauensvoll an Gott zu wenden, dass er mir hilft, dass er mir Kraft gibt, dass er mir seinen Weg mit mir zeigt.

So sind diese Sätze, die Petrus in seinem Brief schreibt, weder ein Beruhigungsmittel noch

eine Verströung, sondern starke kräftige Worte, die mir den Weg zeigen, wie ich mit schwierigen Dingen so umgehen kann, dass ich anstatt daran zu zerbrechen und von Sorgen aufgefressen zu werden, daran wachsen kann.

Wenn ich das, was mir Probleme bereitet, vertrauensvoll in Gottes Hand lege, mich unter seine starke Hand demütige, erfahre ich Stärkung anstatt zu zerbrechen.

La Fontaine drückt dies in seiner Fabel von der Eiche und dem Schilfrohr so aus:

Am Ufer eines Teichs stand eine Eiche; mächtig und stolz. Sie trotzte der Sonnenhitze und beugte sich keinem Sturm; denn ihre Wurzeln reichten tief. In der Nähe wuchs ein Schilfrohr auf feuchtem Grund. Es sah schwach und zerbrechlich aus und verneigte sich vor jedem Wind.

„Du tust mir leid“, sagte die Eiche eines Tages. „Wärest du doch näher an meinem Stamm gewachsen, ich würde dich gerne vor den Stürmen beschützen!“ - „Du bist sehr freundlich“ sagte das Schilfrohr bescheiden, „aber Sorge dich nicht um mich. Kommt ein Sturm mit Gewalt, beuge ich mich bis zur Erde und lasse ihn über mich fortbrausen:

Ich beuge mich, aber ich breche nicht.“

Die Eiche schüttelte trotzig ihr Haupt: „Ich leiste jedem Sturm Widerstand; niemals würde ich mich beugen!“

Ein schrecklicher Sturm kam über Nacht; er riss Blätter und Äste aus der aufrechten Eiche. Das Schilfrohr beugte sich bis zur Erde. Der Sturm wurde zum Orkan. Mit seiner ganzen Wucht zerrte er am trotzigem Baum – bis er ihn samt Wurzeln aus der Erde riss. Als das Unwetter vorüber war, stand das kleine Schilfrohr aufrecht neben dem gestürzten Riesen.

Die hochmütige Eiche wurde vom Sturm des Lebens gefällt, von der teuflischen Vorstellung Kraft, Stärke, Einfluss und Macht würden gegen Leid schützen.

„Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. (V.10 + 11)

Amen

Lied 361,1+7+8 Befiehl du deine Wege